

Lothar Mikos: Film- und Fernsehanalyse

Konstanz: UTB Medien und Kommunikationswissenschaft 2003 (UVK),
361 S., ISBN 3-8252-2415-5, € 19,90

Wozu noch ein Handbuch der Filmanalyse? Nachdem Werner Faulstich schon 2002 seine *Summa summarum* ebenfalls in der UTB-Reihe vorgelegt hat und Knut Hickethiers gleichnamiger Band in neuer Auflage erschienen ist, scheint diese Frage berechtigt. Lothar Mikos, Professor für Fernsehwissenschaft in Babelsberg, schließt keine Lücken – dies vorneweg. Mit akademischem Tonfall und einer gewissen Penibilität bietet er Herkömmliches und Altbewährtes ohne originelle Facetten. Er kennt selbstverständlich die neueste Forschung, kann dieser aber nicht viel Neues abgewinnen.

So wird die bislang stiefmütterlich behandelte Filmrhetorik nur am Rande erwähnt, obgleich sich hier eine ganz neue Dimension der Filmanalyse auf tut. Dies wäre ein eigenes Kapitel wert gewesen, stattdessen werden Semiotik und Intertextualität bemüht, obgleich diese Ansätze schon einen Bart haben.

Nach einer umständlichen Einführung in die Medientheorie legt er sein Konzept in fünf Punkten fest. Zum Erkenntnisinteresse gehören: Inhalt und Repräsentation, Narration und Dramaturgie, Figuren und Akteure, Ästhetik und Gestaltung sowie Kontexte. Diese arbeitet Mikos im zweiten Teil anhand praktischer Beispiele ab. Wer allerdings echte Anwendbarkeit für den Studenten und Lehrenden erwartet, wird enttäuscht: Teils verquast, teils oberflächlich wird das Gewohnte aufgewärmt. Da lobt man sich doch das bescheidene Büchlein von

Werner Kamp und Manfred Rüssel (*Vom Umgang mit Film*, Berlin 1998), das zwar für Berufsschüler geschrieben wurde, aber auch dem Akademiker einiges mehr an konsistenter Information zu bieten hat.

Ausgerechnet im propädeutischen Kapitel über das Erkenntnisinteresse häufen sich Formulierungen, die diesem eher entgegen stehen: „Genauer kann Erzählung zunächst als eine Form der kommunikativen Mitteilung verstanden werden, die sich von anderen Formen unterscheidet [...] Sie ist das Resultat einer kommunikativen Handlung: des Erzählens. Diese Tätigkeit wird von einem Akteur ausgeübt, dem Erzähler, der seine Erzählung an einen Adressaten, das Publikum richtet.“ (S.43). Solche Binsenweisheiten finden sich des öfteren in diesem Lehrbuch.

Mikos übt auch Kritik an seinen Fachkollegen. Manche der Entwürfe seien nicht gut zu handhaben und zu umfassend. Seine eigene Systematik der Filmanalyse (Teil 1, Kap.3) ist allerdings 14 Punkte lang (vgl. S.75) und vielleicht für Forschungsprojekte geeignet, nicht aber von Studenten zu bewältigen, da hier Analyse und Synthese in extenso betrieben werden soll. Nach jedem Kapitel stellt Mikos Fragen zum Verständnis, wie bei guten Lehrbüchern üblich. Er versäumt aber, die Antworten mitzuliefern. So wird Lernen zu Qual.

Fazit: Abgesehen von einem guten Literaturverzeichnis auf dem neuesten Stand ist dieses Buch kein Muss.

Ralph M. Bloemer (Bonn)